

Thornener Presse.



Abonnementpreis

Im Thoren nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thoren Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 28.

Mittwoch den 3. Februar 1886.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ für die Monate Februar und März zum Preise von Mark 1,35 nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“
Katharinenstraße 204.

Mittheilungen aus dem Staatshaushaltsetat für 1886/87.

Der dritte Band des Etats enthält die eigentlichen Staatsverwaltungen, zum Unterschiede von den Betriebsverwaltungen, welche die großen Einkünfte für den Staat aufbringen; dieselben liefern also — von wenigen abgesehen — keinen Ueberschuß, sondern stellen die Bedürfnisse dar, zu deren Befriedigung Ausgaben gemacht werden müssen.

Der Etat der Staatsschuldenverwaltung erfordert für die Deckung der dauernden Ausgaben 184 693 528 Mk., für außerordentliche Ausgaben 380 100 Mk., insgesamt 185 073 628. Hieron sind angezogen zur Verzinsung der gesamten Staatsschuld 161 124 116 Mk., für Schuldentilgung 20 753 425 Mk. (Das Schuldkapital beträgt nach dem Etat insgesamt 4 072 863 239 Mark (131 197 784 Mk. mehr als im vorigen Etat).)

Der Etat des Herrenhauses weist als Einnahme 2110 Mk., als Ausgabe 172 770 Mk. an. Der Etat des Abgeordnetenhaus als Einnahme 3392 Mk., als Ausgabe 1 201 520 Mk. (wovon 843 940 Mk. als Reisekosten und Diäten für die Abgeordneten.) Der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung weist eine Einnahme von 144 486 250 Mk. auf; darunter Anteil an dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer 77 554 250 Mk. (in Folge des neuen Zolltarifs 26 305 730 Mk. mehr als im vorigen Etat); ferner Anteil an den Reichsstempelabgaben 13 493 600 Mk. (in Folge des neuen Borsensteuergesetzes 5 997 500 Mk. mehr); ferner ist darunter als außerordentliche Einnahme der Ertrag der zur Bilanzierung des Etats erforderlichen Anleihe von 14 155 000 Mk. gebucht. Die Ausgaben sind insgesamt auf 159 293 206 Mk. veranschlagt (28 883 778 Mk. mehr, namentlich in Folge der durch die lex Suene erforderlichen Ueberweisungen an die Kreise, welche auf 19 850 000 Mk. veranschlagt sind, und in Folge der mutmaßlichen Erhöhung des Matrifularbeitrags um 9 228 478 Mk., — der Matrifularbeitrag ist auf 73 665 276 Mk. festgestellt; vom Reiche also erhält Preußen nach dem Voranschlag an Zöllen zc. 77 554 250 Mk., an Reichsstempeltrügen 13 493 600, zusammen 91 047 850 Mk. und es muß dahin als Matrifularbeitrag 73 665 276 abführen, und daß ihm 17 382 574 Mk. in seiner Kasse verbleiben). Der Etat des Staatsministeriums weist als Einnahme 3475 Mk., als Ausgabe 299 210 Mk. (wie der vorige Etat) auf. Etat der Staatsarchive: Einnahme 16 331 Mk., Ausgaben 672 666 Mk. (343 238 Mk. mehr, besonders in Folge neuer außerordentlicher Bedürfnisse, wovon zur Erweiterung des Archibgebäudes in Hannover erste Rate 150 000 Mk., zur Errichtung eines besondern Gebäudes für das Staatsarchiv in Münster 100 200 Mk. — die Baukosten zc. sind auf 187 000 Mk. veranschlagt —, zur Errichtung eines, zur Aufnahme des Staatsarchivs in Magdeburg

Pfarrers Rose.

Erinnerungen eines alten Junggesellen.

Von F. M. v. A.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung]

„Ich weiß nicht ob ich nicht noch vielleicht lieber ein Junge werde.“

„Du ein Junge?“ lachte ich wieder.

„Nun, und warum nicht?“

„Das ist ganz unmöglich; aus einem Mädchen kann nie ein Junge werden,“ behauptete ich.

Sie sah mich verächtlich an. „Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte sie.

„Ja warum nicht? Ich wußte in diesem Augenblicke keinen Grund für meine Behauptung anzugeben, aber ich war fest davon überzeugt, ich hatte recht.“

Die Kleine erhob sich und schritt, ohne mich weiter eines Blickes zu würdigen, dem Ausgange zu. In der Thür blieb sie stehen und fragte:

„Kommst Du morgen wieder?“

Ich bejahte es und sie eilte dem Hause zu, es mir überlassend, mir durch das Gestrüpp einen Weg zum Stacket zu bahnen.

Die ganze Nacht rollte ich das Problem im Kopfe herum: Kann aus einem kleinen Mädchen ein Knabe werden? Es ging sicher nicht an, schon wegen der langen Haare nicht. Ein Sextaner mit solchen Locken!

Am Morgen fragte ich Johanna danach.

„Ich glaube nicht Hänschen,“ sagte sie freundlich, „ich habe es noch nie gehört; daß aber einmal aus einem faulen, kleinen Knaben ein Mädchen geworden ist, weiß ich bestimmt.“

Also Johanna glaube es auch nicht; es war sicher nicht möglich. Troß ihrer hochmüthigen Art that mir die Kleine leid; ich sagte einen großen Entschluß. „Es ist gar nicht möglich, daß sie ein Knabe wird,“ sagte ich zu mir selbst.

Da stand sie Mittags wieder im heißen Sonnenschein am Jaun, und wieder kletterte ich hinüber.

bestimmten neuen Archibgebäudes in Halle a. S., erste Rate 80 000 Mk. — die Kosten sind insgesamt auf 145 000 Mk. veranschlagt —). Etat der General-Ordens-Kommission: Einnahme 12 940 Mk., Ausgabe 198 910 Mk. Etat des Geheimen Zivil-Kabinetts: Einnahme 9080 Mk., Ausgabe 128 760 Mk. Etat der Oberrechnungskammer: Einnahme 20 200 Mk., Ausgabe 793 118 Mk. Etat der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofes und des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte: Einnahme 7 200 Mk., Ausgaben 27 070 Mk. Etat des Gesefchsammlungsamts: Einnahme 172 830 Ausgabe 151 600, Mk. also Ueberschuß 21 230 Mk. Etat des Staats- und Reichsanzeigers: Einnahme 566 540 Mk., Ausgaben 480 993 Mk., also Ueberschuß 85 547 Mk. Etat des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten: Einnahme 8070 Mk., Ausgabe 504 400 Mk. Etat des Finanzministeriums: Einnahme 2 180 308 Mk., dauernde Ausgaben 45 915 362 Mk. einmalige 7 200 Mk. In Folge der Errichtung von sechs neuen Regierungen in der Provinz Hannover sind 1 163 722 Mk. mehr erforderlich, wogegen 433 937 Mk. für die frühere Finanzdirektion in Hannover in Wegfall kommen. Etat der Bauverwaltung einschl. der Zentralverwaltung des Ministeriums der öffentlichen Angelegenheiten: Einnahmen 1 200 000 Mk., dauernde Ausgaben 18 554 612, einmalige Ausgaben 12 065 711 Mk. In diesem Etat ist das Gehalt der Bauinspektoren um durchschnittlich 600 Mk. erhöht, wodurch ein Mehraufwand von 248 346 Mk. bedingt ist. Die einmaligen Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen: zur Regulierung der Wasserstraßen und Förderung der Binnenschiffahrt (Weichsel, Rogat, Elbe, Weser, Rhein von Bingen abwärts, Memel, Warthe, untere Havel, Saale und Unstrut, Ems und Mosel, Kanalisierung des Mains (Rest), Elbe- und Blauer-Kanal, Bau des Ems-Jade-Kanals zc. zc.) = 8 232 300 Mk.; ferner zu Seebäfen und Seeschiffahrtsverbindungen = 720 000 Mk.; zum Bau von Straßen, Brücken, Dienstwohnungen = 3 113 411 Mk.

Politische Tageschau.

Die Verhandlungen über die von der konservativen, freikonservativen und national-liberalen Fraktion gemeinschaftlich eingebrachte Resolution, die Maßnahmen der Staatsregierung gegen den sich greifenden Polonismus, wollen lieber sagen J u d a i s m u s , betreffend, trugen von vornherein den Charakter der Hoffnungslosigkeit für die Gegner dieser nationalen Bestrebungen. Das wuchtige Eingreifen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten gab dabei vollends den Ausschlag. Der Abg. Windthorst, der Führer der Gegner, empfand das tief; aber seine Leidenschaftlichkeit, welche der natürliche Ausdruck der mislichen Lage war, in welcher er sich gebannt fühlte, riß ihn zu rhetorischen Mißgriffen und geschäftlichen Maßnahmen fort, welche die Verlegenheit der Opposition nur steigern mußten. So war auch der Versuch seinerseits, in der Gesellschast des Abg. Richter eine Bestimmung der Geschäftsordnung, nach welcher Anträge auf Selbstbewilligungen oder auf Verbeiführung von solchen der Berathung in einer Kommission unterzogen werden sollen, im letzten Augenblicke dahin zu deuten, als ob die vorgeschlagene allgemeine Resolution dem Sinne dieser Bestimmung der Geschäftsordnung mit zu unterwerfen wäre — so war auch dieser Versuch nur dazu bestimmt, die Verhandlungen zu verschleppen, Zeit zu gewinnen und die Uneinigkeit der Gegner der Resolution zu verdecken zu helfen. Und als nach vergeblichen Anstrengungen, diese Gegner über den Sinn der Ge-

Diesmal führte sie mich zu einer verwilderten Geißblattlaube. Ich kam mir sehr großartig vor mit meinem heroischen Entschluß, und kaum hatten wir uns eingerichtet, als ich zu sprechen begann.

„Warum willst Du eigentlich ein Junge werden und auf's Gymnasium kommen?“

„Ich will, daß Papa mich lieb hat und mit mir spricht, wie mit meinem todtm Bruder,“ erwiderte sie.

Das hatte ich nicht erwartet, und es brachte mich etwas aus dem Zusammenhang; nichts desto weniger fuhr ich mit meiner Protektormiene fort:

„Du hättest es eigentlich nicht nötig, ein Junge zu werden; und es ist auch nicht möglich, ich weiß es jetzt bestimmt. Du könntest meine Braut werden.“

„Du bist ein dummer Junge,“ sagte sie gelassen und schob mir den Spieß hin, indem sie ihre Worte rezitierte. Dann reichte sie ihre Exerzitäten und ich diktierte. Ich wagte nicht mehr, auf das verhängliche Thema zurückzukommen. Als aber der Unterricht zu Ende war, fragte ich:

„Warum läßt Du Dich von mir unterrichten, wenn ich ein dummer Junge bin?“

„Ich habe sonst Niemand,“ entgegnete sie aufrichtig. „Kann denn Dein Vater nicht Latein?“

„D,“ sagte sie, und ein stolzer Glanz leuchtete in ihren Augen, „der und nicht Latein können! Frage, was Papa nicht kann!“

„Warum unterrichtest er Dich denn nicht selbst?“

„Weil er nicht Zeit dazu hat, weil er andere Dinge zu thun hat, ganz andere Dinge!“

Wie sie so im Sonnenschein dahin schritt, sah sie aus, wie eine der schönen Töchter eines der alten Zauberer aus meines Bruders Büchern. Ob der alte Herr nicht doch wohl am Ende Gold machte?

Mein gutes Herz und mein Sextanerbewußtsein waren gleichmäßig in dem dummen Jungen gekränkt; ich nahm mir fest vor, nicht mehr zu ihr in den Garten zu gehen.

Troßdem stand ich am anderen Tage pünktlich an der ge-

schäftsordnungsbestimmung eines besseren zu befehlen, in Bestätigung der Auffassung des Präsidenten, die Mehrheit des Hauses die Verweisung der Resolution an eine Kommission ablehnte, bot der Auszug der Opposition, des Centrums, der Deutsch-freisinnigen und der Polen, aus dem Saale dieser eine willkommene Gelegenheit zu dem weiteren Versuche, so eine beschlußfähige Abstimmung zu vereiteln oder zum Mindesten doch auch in dieser Form den Zwiespalt in ihren Reihen durch ihre Abwesenheit zu bemänteln. Der erste Zweck wurde freilich nicht erreicht, vielmehr ein giltiges und nun einstimmiges Votum zu Gunsten der Resolution seitens des Präsidenten als Ergebnis der Abstimmung verkündigt. Auch im übrigen werden die Parteien, welche geschlossen den Sitzungssaal am Sonnabend vor der Abstimmung verließen, allen Grund haben, wegen dieses Schrittes mit sich ernsthaft zu Rathe zu gehen; denn ein Gegner, welcher den Kampfplatz freiwillig räumt, spricht sich und seinen Bestrebungen selbst das Urtheil.

Ein Theil der „deutsch-freisinnigen“ Presse thut sich auf die Auszugskomodie vom 30. Januar zwar nicht wenig zu Gute, im Grunde soll damit aber nur die Verlegenheit verdeckt werden, in die man sich durch die dreitägigen Debatten des Abgeordnetenhaus versetzt sieht. Hier und da blickt sogar die Erkenntnis durch, daß das Zusammengehen mit den Polen vom Standpunkte der Partei ein Fehler gewesen ist, für den diese Partei schwer zu büßen haben könnte. Wenn das deutsche Nationalgefühl nur um ein Geringeres feiner entwickelt wäre, als es leider ist, so würde kein „Freisinniger“ wiedergewählt werden. Es ist aber eben noch recht stumpf und deshalb erwarten wir unsererseits eine so durchschlagende Wirkung zunächst noch nicht. Für die Zukunft aber hoffen wir es allerdings. Wenn die parlamentarischen Kämpfe, wie wir sie seit dem 15. Dezember immer wieder von neuem durchzumachen haben, nicht dazu dienen, die Nation über das tief Beschämende eines Standes der Dinge aufzuklären, der darauf hinausläuft, daß wir Deutsche für fremde Interessen viel, für unsere eigenen wenig übrig haben, daß wir für fremde Nationen Kopf und Kragen daran zu setzen bereit sind, für die Erfordernisse der heimischen Wehrfähigkeit aber nur ein kritisches Rädeln haben, — wenn sich die Nation darüber nicht aufklären läßt, dann ist Hopfen und Malz an ihr verloren und alle die, welche für die Größe Deutschlands gekämpft, haben umsonst gelebt.

G l a d s t o n e hat den Auftrag, die Neubildung des englischen Kabinetts zu übernehmen, angenommen. Eine Anzahl Mitglieder des früheren Kabinetts haben es indes abgelehnt, in das neue Kabinet einzutreten, weil sie die irische Politik Gladstones nicht zu billigen vermögen. Ueber dieselbe verlautet, es solle die Errichtung einer legislativen Versammlung in Dublin zur Regelung rein irländischer Fragen unter der Bedingung zugestanden werden, daß für die Aufrechterhaltung der Integrität des Gesamtreiches und der Rechte der Krone ausreichende Sicherheiten gewonnen werden.

Die der „Köln. Ztg.“ aus London gemeldet wird, will man dort wissen, daß G l a d s t o n e als Premier die Anwendung der bulgarisch-rumeliotischen Verhältnisse auf Griechenland beabsichtigt und die Ernennung des Königs Georg zum Statthalter von Areta oder von Epirus beantragen möchte.

Die spanische Regierung kommt der französischen in Bezug auf eine Weltausstellung zuvor. Der spa-

wohnen Stelle, und am nächsten wieder; so ging es fort, die ganze Ferienzeit hindurch.

Die kleine Hexe lernte fabelhaft leicht; ich hätte so etwas nie für möglich gehalten. Was aber blieb mir übrig, ich mußte mit. Zwar schämte ich mich etwas vor meinen Mitschülern, die täglich kamen, um mich abzuholen, und die natürlich von dem Verkehr mit dem Mädchen nichts wissen durften. Die Stunde von eins bis zwei hatte ich mir dadurch freigehalten, daß ich verbreitete, Papa schlief in dieser Zeit und wünsche keine Besuche, wie es auch in Wahrheit der Fall war; sonst aber kamen sie zu jeder Tageszeit, und wie würden sie mich ausgelacht haben, wenn sie mich schon bei Beginn der Ferienzeit hinter den Büchern angetroffen hätten. Um dieser Gefahr zu entgehen, kletterte ich frühmorgens aus dem Bette, grub mich, je nach dem Wetter in einen Winkel des Gartens oder des Speichers ein und lernte, daß mir der Kopf tauchte. Es war recht un bequem. Einmal entdeckte mich meine Mutter und rühmte meinem Bruder diesen bewunderungswürdigen Fleiß. Der sah mich von der Seite an, als ob er sagen wollte: „Das war doch sonst nicht so?“ und erwiderte: „Es sind die ersten Hörner, die er sich abläßt.“

Manchmal fragte mich die Kleine nach dem Gymnasium. Wieviel Jungen dort wären, ob sie größer oder kleiner als ich seien und wie lange sie dort blieben. Ich erzählte ihr dann von den einzelnen Klassen und den Beförderungen. Sie wollte wissen, wodurch sich die Klassen von einander unterscheiden.

„Ja siehst Du,“ sagte ich, „das weiß ja eigentlich Jeder. Die Hauptsache sind die Mägen. In Sexta giebt es eine rothe, in Quinta eine grüne, Quarta hat dunkel- und Tertia hellblau; in Sekunda aber und Prima haben sie weiße. Welche Farbe findest Du am schönsten?“

Sie starrte vor sich hin und meinte, es könnte sicher nicht in den Mägen liegen; und wenn man fleißig sei, könne man mit der rothen Mägen nach Prima kommen.

Das mußte ich doch entschieden besser wissen; ein Primaner mit der rothen Mägen — der Gedanke war unerhört. Nur ein Mädchen konnte so sprechen. Zum ersten Mal hatten wir einen

nische Ministerrath hat beschlossen, eine solche 1888 in Madrid zu veranstalten.

Meldungen aus Alexandria signalisiren in Egypten neuerlich eingelaufene beunruhigende Nachrichten über die sudanische Bewegung. Man erzählt von einem Vordringen Osman Dignas mit seinen Scharen gegen Massauah. — Auch Berichte aus Rom konstatiren, daß man dort nicht ohne ernste Besorgnisse wegen der italienischen Besatzung Massauahs drohenden Gefahren sei.

Der serbischen Regierung ist eine Kollektionnote der Mächte überreicht worden, worin erklärt wird, daß sie etwaige kriegerische Schritte, von wem immer, nicht gut heißen, den Angegriffenen schützen und, wie immer der Ausgang sei, territoriale Modifikationen nicht gestatten werden.

Das zwischen dem bulgarischen Minister Zanoff und dem Großvezir Kamil Pascha vereinbarte Arrangement bezüglich Ost-Rumeliens ist Sonntag von dem Ministerrathe diskutiert und dem Sultan zur Ratifikation unterbreitet worden.

Es ist aufgefallen, daß während der Großmächte über eine Abrüstung der Balkanstaaten verhandelt, der Fürst von Montenegro seinen Aufenthalt in Paris zum Abschluß einer Lieferung von 35 000 Gewehren benutzt hat. Von Paris begiebt sich Fürst Nikita nach Petersburg.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

11. Plenarsitzung am 1. Februar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministerische: Kriegsminister Bronsart von Schellendorf und Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius nebst Kommissarien.

Präsident v. Kölller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Es erfolgte heute zunächst die Vereidigung einer Anzahl neuer Mitglieder auf die Verfassung; Abg. Hörlund (Däne), welcher diesen Eid verweigert hat, geht infolge dessen des Rechtes, seinen Platz im Hause einzunehmen, verlustig. Darauf erklärte Präsident v. Kölller unter Vorbringung der betreffenden Details, daß in zahlreichen Präzedenzfällen das Haus die Praxis gelte, Anträge, welche außer Zusammenhang mit dem Etat stehende Geldforderungen in Aussicht nahmen, nicht in die Budgetkommission zu verweisen. (Zustimmung rechts.) Nachdem die Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alt (Centrum) und Richter (deutschf.) den Stanpunkt der Minorität vom Sonnabend zu wahren gesucht, kündigt Abg. Bachem (Centrum) einen Antrag an, welcher dahin geht, den streitigen § 27 der Geschäftsordnung behufs geeigneter Interpretation, sowie das für die gegenwärtige Streitfrage in Betracht kommende Material der Geschäftsordnungskommission zu überweisen; damit ist diese Angelegenheit einstweilen erledigt. Nunmehr wendet sich das Haus der Fortsetzung der zweiten Staatsberatung zu und bewilligt die Spezialletzt des Kriegsministeriums, der landwirtschaftlichen und der Geflügelverwaltung durchweg nach den Anträgen der Kommission. Der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung gab verschiedenen Rednern der Rechten Veranlassung, eine Reihe von im Interesse der Landwirtschaft begründeten Spezialwünschen geltend zu machen, in Bezug auf welche größtentheils eine zustimmende Antwort seitens des Herrn Ministers erfolgte. Die Staatsberatung wird übermorgen (Mittwoch) 12 Uhr fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser und König unternahm am Sonnabend Nachmittag eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Grafen Herbert v. Bismarck. — Gestern brachte der Kaiser die Vormittagsstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zu, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und hatte später noch eine Besprechung mit dem Oberhof-Baurath Perfus, Direktor der Schloßbau-Kommission. — Heute Vormittag empfing Se. Majestät die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien, um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegen zu nehmen. Später hörte Se. Majestät den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski.

— Se. K. H. der Prinz Albrecht ist am Sonnabend Abend von hier wieder nach Hannover abgereist. Ebenso ist Se. K. H. der Prinz Heinrich, nachdem er sich am Sonnabend Nachmittag von den Kaiserlichen Majestäten und den sonstigen zur Zeit hier anwesenden Gliedern der königl. Familie verabschiedet, gestern Vormittag, begleitet vom Korvetten-Kapitän Frhn. v. Seckendorff, nach Kiel zurückgekehrt.

richtigen Streit mit einander. Sie wurde sehr zornig und erklärte, sie würde die rothe Mütze ihres toten Bruders bis Prima tragen; ja noch länger, bis sie Student würde. Sie hätte schon einen Studenten mit einer rothen Mütze gesehen. Was ließ sich da sagen, ein Mädchen blieb eben ein Mädchen!

Ein andermal fragte sie mich, ob ich zu Michaeli in der grünen Mütze kommen würde. Ich entgegnete, das wäre nicht anzunehmen, da ich erst von Neujahr auf der Klasse sei; ich würde wohl bis Ostern sitzen bleiben.

„Ich werde jedes halbe Jahr verseht werden,“ sagte sie zuversichtlich, „und ich schäme mich, mit einem so faulen Jungen zu lernen, der länger als ein Jahr in einer Klasse sitzen will.“

Das war mir doch zu arg und sie mußte den Ausdruck zurücknehmen. Sie war aber nur zu bewegen, statt „faul“, „dumm“ zu setzen, „denn wer nicht faul ist und nicht dumm, kommt auch im halben Jahr herunter,“ sagte sie, „mein Bruder sollte es auch.“

Trotz ihres herrlichen Wesens gewann ich die Kleine täglich tieber und hätte sie gar zu gerne einmal in unseren Garten genommen. Mein Bruder hatte mir eine Schaukel gemacht und ich besaß in einer Ecke einen kleinen Garten für mich — einen richtigen kleinen Garten mit Tausendschönbeeten, einer Kressenlaube, kleinen, sandbestreuten Gängen und einem wirklichen Springbrunnen auf einem winzigen, grünen Rasenplatz. Unter keiner Bedingung hätte ich es damals mir eingestanden, aber im Grunde hatte ich dieses Wunderwerk nur ihretwegen ausgeführt.

Lange überlegte ich, wie ich sie hinüberbringen könnte. Klettern konnte sie, ich hatte sie oft auf hohen Kirchscheiben sitzen sehen und um die Mittagzeit kam die alte Lene wirklich niemals in den Garten.

„Willst Du nicht auch einmal in unsern Garten kommen?“ fragte ich sie eines Tages.

„Zu wem?“ entgegnete sie scharf.

„Zu mir.“

„Ich besuche keinen Jungen.“ (Fortsetzung folgt.)

— Der zweite Subskriptionsball im königlichen Opernhause zu Berlin findet am 4. März statt. Der erste Subskriptionsball war von 3419 Personen besucht.

— Der Zustand des in Cannes krank darniederliegenden Erbprinzen Leopold von Anhalt wird, wie wir der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen, in Privatnachrichten, die von dort hier eingelaufen sind, als bedenklich bezeichnet.

— Der frühere Reichstagspräsident Landesdirektor von Lebegow ist zum Kanzler des Johanniterordens an Stelle des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, der diese Würde niedergelegt hat, ernannt worden.

— Die Moskische „Freiheit“ gesteht jetzt offen zu, daß der hingerichtete Schuhmacher Vieske in der That der Mörder des Polizeiraths Rumpff gewesen ist. Ein Ungenannter, der bis kurz von der „kühnen That“ mit Vieske verkehrt haben will, bringt in dem genannten Blatt eine Art Biographie des Mörders, an deren Schluß es heißt: „Kalten Blutes und mit fester Entschlossenheit ging unser Freund ans Werk — eben so sicher führte er auch seinen Stoß.“

— Die Berliner Volkszeitung ist vom 1. April ab in Rußland verboten.

— Die Gerüchte von der Einrichtung einer Nuntiatur in Berlin werden von dem „Moniteur de Rome“ nunmehr in aller Form dementirt.

— Vor dem Reichsgericht zu Leipzig hat heute die Verhandlung im Landesvertragsprozeß gegen den dänischen Kapitän a. D. Sarauw und den Literaten Koetiger aus Mainz begonnen. Als Sachverständige fungiren sechs Offiziere vom Kriegsministerium und dem Großen Generalstabe in Berlin. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— Der kürzlich zum Direktor der Berliner Stadtvoigtei ernannte frühere Landrath Herr v. Bennigsen-Foerder ist am Sonntag an Gelenk-Rheumatismus gestorben.

— Die Abgeordneten von Schorlemer-Alt und Bachem haben, unterstützt von anderen Mitgliedern der Centrumpartei, beim Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: „Den § 27 der Geschäftsordnung für das Haus der Abgeordneten mit allem dazu gehörigen Material an die Geschäftsordnungs-Kommission behufs Berichterstattung ev. Formulierung einer allen Zweifeln ausschließenden Fassung zu verweisen.“

— Dem Fürsten Bismarck sind aus Anlaß der Reden, welche er am 28. und 29. v. M. in der Polen-Debatte gehalten hat, aus den verschiedensten Theilen des Reichs Zustimmungserklärungen zugegangen. Auch aus Oesterreich insbesondere aus Böhmen haben Deutsche in Telegrammen und Zuschriften den Reichskanzler zu seinem energischen Vorgehen im Interesse der deutschen Nationalität beglückwünscht.

— Se. M. Panzerschiff „Friedrich Karl“, Kommandant Kapitän zur See Stempel, ist am 31. Januar d. von Wilhelmshaven in See gegangen.

Halle a. d. S. 1. Februar. Im nahen Landsberg zerstörte gestern eine Dynamitexplosion das Haus eines Bergmanns, der Patronen zum Einweichen mit heimgenommen, vollständig. Zwei Menschen blieben todt.

Strasburg i. E., 30. Januar. Bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe fand heute ein Diner statt, welchem die Mitglieder des Landes-Ausschusses und die Spitzen der Behörden beizuhöhen. In einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache erinnerte der Statthalter daran, daß er selbst einer parlamentarischen Körperschaft angehört habe. Er vertraue auf den gesunden Sinn und die politische Erfahrung des Landes-Ausschusses. Er wolle kein politisches Programm entwickeln; denn selbst der Staatsmann, der die Macht habe, seine Versprechungen zu erfüllen, wisse nicht, ob die Verhältnisse die Durchführung gestatteten. Wer aber, wie er, der Statthalter, mit Faktoren zu rechnen habe, die außerhalb der Sphäre seiner Einwirkung ständen, müsse doppelt vorsichtig sein. Das beste Programm sei eine gute Verwaltung. Darin erblicke er zunächst seine Aufgabe. Er werde sie zu erfüllen suchen mit Gewissenhaftigkeit und Pflichtgefühl und mit dem Gefühl des Dankes für das Vertrauen, das das Land ihm entgegengebracht habe.

Ausland.

Rom, 30. Januar. Der „M. Z.“ wird telegraphirt: In dem bekannten Mineralbad Battaglia (Provinz Padua) sind in den letzten Tagen acht Cholerafälle vorgekommen.

Petersburg, 29. Januar. In einer Fortsetzung sagt der „Regierungs-Anzeiger“: Das Kriegsgericht erkannte, daß die Vereinigung „Proletariat“, welche durch Gewaltthätigkeit die staatliche und öffentliche ökonomische Ordnung Rußlands niederzuwerfen bezweckte, unter Anderem durch ihr Zentralkomitee eine ganze Reihe von Ermordungen und Mordversuchen ausführen ließ, überhaupt mit der sich „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) nennenden Revolutionspartei solidarisch war, daß ferner der Edelmann Stanislaw Kunichy ihr Hauptleiter war. Weitere Haupttheilnehmer an der verbrecherischen Thätigkeit des „Proletariat“ waren der Ex-Friedensrichter Bardomsky, Ingenieur-Kapitän Vinri, die Bürgerlichen Petrosinsky, Ossowsky und Schmanny. Die genannten sechs Inculpanten wurden durch Urtheil des Warschauer Kriegsbezirksgerichts am 8. Dezbr. zum Tode verurtheilt; weitere acht Angeklagte: Warynushy, Ploshy, Dulemba, Janowitsch, Rechnawsky, Poplawsky, Dombrowsky und Mantowsky zu sechsjähriger Zwangsarbeit. Zur selben Strafe ferner: Tomashewsky, Bloch, Sieroschewsky, Gostkowsky, Slowik, Kniezil, Hetscher, Degursky, Tegminsky, Gladitsch, Pagnanowsky; zu acht- bis zehnjähriger Zwangsarbeit Felix Kohn und Bugaisky; zur Deportation nach Sibirien die Sekondelieutenants Igelstrom und Isokolsky. Bei der Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils wurde die Zwangsarbeitsfrist für mehrere Kondemnierte verkürzt. Der Kaiser befahl an, Ruzsi und Schmanny das Leben zu schenken und sie in 20jährige Zwangsarbeit zu schicken. Das Urtheil wurde gestern vollstreckt.

Petersburg, 1. Februar. Wie hiesige Blätter melden, werde der Fürst von Montenegro demnächst hier eintreffen. — Der gestrigen Beisetzung der Leiche des Prinzen Nikolaus von Oldenburg wohnten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen hier anwesenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses bei.

Paris, 1. Februar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute die Ernennung Paul Vert's zum General-Residenten in Annam, so wie Dillon's und Vials zu Residenten in Hue und bezw. in Hanoi.

London, 1. Februar. Gladstone hat sich heute Vormittag 9 Uhr nach Osborne zur Königin begeben.

Bukarest, 30. Januar. Der König unterzeichnete heute ein Dekret, durch welches der bisherige Kriegsminister, General Falcojanu, zum Chef des Generalstabs ernannt wird; zu den bestehenden 18 Genie-Kompagnien sollen noch zwei neue errichtet werden.

Malta, 31. Januar. Die österreichische Fregatte „Radeky“ und mehrere italienische Panzerschiffe sind in der Sudabai eingetroffen.

Malta, 31. Januar. Die englischen Panzerschiffe „Temeraire“, „Superb“ und „Neptune“, sowie der Aviso „Trish“, sind gestern nach der Sudabai abgefeselt. An Bord des ersteren befindet sich der Admiral.

Provinzial-Nachrichten.

** Aus dem Kreise Thorn, 1. Februar. (Käude.) Ein Pferd des Mühlenpächters David zu Neu-Steinau ist, weil mit der Käude behaftet, in Sperre gestellt.

* Kulmsee, 31. Januar. (Der hiesige Vorschußverein) hielt heute eine Generalversammlung ab. Es wurde die Geschäftseröffnung zum 1. Februar er. genehmigt. Für Darlehen sollen 2 pCt. über den Zinsfuß der Reichsbank, aber nicht weniger als 6 pCt. erhoben werden; für Depositen werden bei dreimonatlicher Kündigung 4 $\frac{1}{2}$ pCt., bei wöchentlicher Kündigung 3 $\frac{1}{2}$ pCt. gezahlt. An Depositen sind bereits 2000 Mk. eingezahlt. Das Eintrittsgeld wurde auf 5 Mk. festgesetzt, der monatliche Beitrag auf mindestens 50 Pf. Der Verein zählt bereits über 50 Mitglieder.

Landeshagen, 29. Januar. (Pferdemarkt. Hotelverkauf.) Die große Berliner Pferdebesitzungs-Gesellschaft hielt gestern behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes einen Pferdemarkt hierorts ab. Es waren etwa 70 Pferde aufgetrieben, wovon 35 Stück zum Preise von 5—600 Mk. gekauft wurden. — Der Kaufmann und Gastwirth A. H. Glaasen hier selbst hat das ihm seit einer Reihe von Jahren eigenthümlich gehörige nach dem Gründer unserer Stadt genannte Hotel Herzog Sambor an den Kaufmann Poerschke aus Neustadt verkauft.

Elbing, 30. Januar. (Biersteuer. Unglücksfall.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beantragte der Magistrat, die prophezierte Einführung einer Biersteuer für Elbing einer gemischten Kommission zur Verathung vorzulegen. Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt, da die Versammlung glaubt, daß durch diese Steuer die Brauer und Bierverleger geschädigt und belästigt werden würden. Als Reinertrag der Biersteuer nimmt man im besten Falle 12,000 Mk. an, wovon noch die Kosten der Einführung und Aufrechterhaltung in Abzug kommen würden. — Der Maurergeselle Schwab von hier wurde gestern Nachmittag in einer der bei dem benachbarten Gute Dambigen belegenen Sandgrube in einer Tiefe von ca. 40 Fuß verschüttet. Bis jetzt hat die Leiche noch nicht ausgegraben werden können. Schwab hinterläßt eine Wittve nebst drei kleinen Kindern. Da dies in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren bereits der dritte dort stattgefundene Unglücksfall ist, so geht die zuständige Behörde mit der Absicht um, die Dambiger Sandgrube zu schließen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 2. Februar 1886.

(Den Truppen der hiesigen Garnison) ist gestern folgender Korpsbefehl bekannt gemacht: Korpsbefehl, Telegramm: „An den General der Infanterie von Dannenberg, Kommandirenden General des 2. Armee-Korps, Stettin. Ich danke Ihnen herzlich für die Mir im Namen des Armee-Korps dargebrachten Glückwünsche aus Anlaß Ihres Statthalter-Zubläums. Mit Freuden gedenke ich der Zeit, als Ich Kommandirender General in Pommern war und ebenso der ausgezeichneten Tapferkeit, mit welcher sich die Söhne dieser Provinz während der Feldzüge dieses letzten Viertel-Jahrhunderts geschlagen haben.“

Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommern.

Das vorstehende gnädige Telegramm ist mir in Erwiderung der gestern aus Anlaß der vor 25 Jahren erfolgten Ernennung Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit zum Statthalter von Pommern Höchstdemselben ausgesprochenen, ehrebetriestigten Glückwünsche heute zugegangen. Es gerüht mir zu hoher Freude, hiervon dem Armee-Korps Kenntniß zu geben und ist Vorstehendes allen Behörden und Truppentheilen des Armee-Korps durch Parolebefehl, den Offizieren und Mannschaften des Verurlaubtenstandes bei den Kontrol-Versammlungen bekannt zu machen.

(Ordensverleihung.) Dem Gendarmereiwachmeister Kuhlmann in Kulmsee ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

(Gerichtsschreiber-Prüfung.) Die im Laufe voriger Woche bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiber-Prüfung haben sämtliche Kandidaten, nämlich: Kaeßler aus Pöbau, Scholz aus Kulm, v. Kelsonski aus Briesen, Frohmet aus Danzig, Rehsfeld aus Kulm, Loedaus aus Marienwerder, Baeder aus Elbing, Cieslinski aus Kulm, Rose aus Marienwerder, Kahlke aus Pr. Friedland, Zander aus Neuenburg und Schmidt aus Pr. Friedland bestanden.

(Jagdkalender.) Im Monat Februar dürfen abgeschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen. Dagegen sind zu schonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildhühner, weibliches Rehwild, Rebhühner, welche letztere überhaupt nicht geschossen werden dürfen; Dachs, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

(Eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums) findet morgen Nachmittag statt.

(Pendelzüge.) Da der Übergang über die Eisbede der Weichsel nicht mehr ganz sicher ist, werden nach einer Bekanntmachung des hiesigen königl. Eisenbahn-Betriebsamts von heute ab zwischen Bahnhofs Thorn und Haltestelle Thorn wieder täglich Personenzüge verkehren.

(Stadttheater.) Zum Benefiz für die Damen Frä. Olga Paul und Rosa Hagen wurde gestern „Gräfin Lea“, Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau gegeben. — Das Drama „Gräfin Lea“ verdankt seine Entstehung einem bestimmten Zweck: es soll eine Lanze für das Judenthum brechen und den Antisemitismus diskreditiren. Paul Lindau ist ein Jude. Man denke sich nun einen Juden als Verehrer des Judenthums! Daß da von Objektivität keine Rede sein kann, versteht sich von selbst. Die Wassen, mit denen Paul Lindau kämpft, sind übrigens recht rostige: er glaubt in dem Juden den Andersgläubigen angegriffen und predigt daher Toleranz und christliche Bescheidenheit. Wenn die Handlung des Stückes im Mittelalter spielte, hätte dies noch einen Sinn; denn damals war die Religion der „springende Punkt“ der Judenfrage. Aber in der Gegenwart, wo das Stück spielt, ist die religiöse Seite der Judenfrage Nebensache: die Judenfrage ist eine Rassen-, eine soziale Frage. Somit ist auch der ganze Soppismus des Lindau'schen Drama's gegenstandslos. Ein treffendes Licht auf den Charakter des Verfassers wirft auch die Art, wie er die in dem Stücke figurirenden Edelleute behandelt. Der Adel ist natürlich den republikanischen und sozialen Gelächern des Judenthums ein Dorn im Auge und daher sucht der

Jube nach Möglichkeit das Ansehen desselben zu untergraben und den blöden Michel dadurch, daß er ein Zerrbild des deutschen Edelmannes zeichnet, für sich einzunehmen. — Die Aufführung war eine durchaus befriedigende. Die beiden Benefiziantinnen Fräulein Paul (Gräfin Lea) und Fräulein Hagen (Komtesse Paula) wurden durch einen Vorbertrag ausgezeichnet und spielten mit Würde und Noblesse. Eine gediegene Leistung war die des Herrn Willmann als Frhr. von Deders. Dasselbe läßt sich von Frau Schelper (Frau von Leven) sagen. Herr Grahl (Graff Fregge) hatte nicht genügend memorirt. — Das Haus war gut besucht. — Mittwoch (Kassier-Vorstellung): Samlet.

(Vergiftung durch Petroleumdunst.) Der bei dem Ober-Zollinspektor E. hieselbst in Diensten stehende, in Mader wohnhafte Kutscher und dessen Ehefrau wurde am Sonntag Morgen in einer Wohnung anscheinend leblos aufgefunden. Die Stube war mit dickem, schwarzen Qualm angefüllt, der von der zerplatzten und wegen Mangels an Petroleum verlichteten Petroleumlampe herrührte. Es wurde sofort ein Arzt herbeigeholt, dem es gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen. Bei dem Kutscher blieben aber alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg und konnte der Arzt nur noch den Tod infolge Erstickung durch Petroleumdunst konstatiren.

(Konten z.) Gestern wurde ein Schmiegegeßelle wegen Unfalls und Straßensandals verhaftet. In der Gefängniszelle zerstürmte er die Ofenthür und zerstückte mit den Theilen derselben die neun Fenster Scheiben der Zelle. Er ist wegen Sachbeschädigung der Amtsanwaltschaft überwiesen.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arreirt, darunter 5 Uebelthäterinnen.

(Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse preuß. Klassen-Lotterie fielen:

5 Gewinne zu 15 000 M auf Nr. 5226 9808 11 827 15 657 60 607.	
39 Gewinne zu 3000 M auf Nr. 1070 6365 7034 7853 10 663 14 696	
22 808 23 309 25 025 31 007 31 231 34 506 42 804 44 677 45 359	
47 475 40 314 53 734 51 979 53 851 54 579 57 300 60 991 61 312	
63 635 69 932 75 446 75 971 76 842 81 434 84 380 84 826 87 370	
89 552 89 642 90 881 92 041 92 571 93 354	
45 Gewinne zu 1500 M auf Nr. 8151 12 140 12 644 13 606 15 184	
17 864 19 567 20 598 23 739 26 571 27 772 28 038 29 534 30 081	
32 706 33 796 35 059 36 498 37 981 44 039 45 306 45 513 48 184	
49 285 50 526 50 896 50 965 51 730 53 126 55 718 61 904 63 134	
66 117 69 938 70 708 71 155 75 219 76 099 82 178 86 588 88 640	
92 078 92 586 92 890 94 465	
76 Gewinne zu 550 M auf Nr. 1691 2082 2231 4149 5673 6328	
7010 8848 9616 12 420 12 641 12 844 14 798 16 381 17 409 18 317 21 070	
23 425 24 686 27 116 27 724 29 768 34 615 35 566 36 063 36 477	
38 622 38 652 40 339 43 907 44 761 46 792 46 914 47 145 50 352	
51 063 51 097 52 064 52 169 56 683 57 210 59 131 59 465 59 665	
60 327 60 978 62 668 64 595 65 337 66 808 68 433 68 925 70 002	
70 396 74 088 75 884 76 446 79 874 80 218 80 898 82 512 83 079	
83 396 83 991 84 455 85 017 85 127 87 368 87 548 88 434 90 949	
91 174 91 635 93 307 94 606	

Landwirtschaftlicher Verein Gremboczyn.

Zu den landwirtschaftlichen Vereinen, die unter den unglücklichsten Konjunkturen begründet wurden, gehört auch der landwirtschaftliche Verein Gremboczyn. Es hat den Begründern des Vereins viele Mühe gekostet, die betreffenden Kreise für die gemeinschaftliche Sache zu erwärmen und nur dem regen Interesse und der eifrigen Pionierarbeit der ersteren ist es zu verdanken, daß das Unternehmen nicht scheiterte. Als der Verein begründet war, wurde er von verschiedenen Seiten angefeindet, seine Lebensfähigkeit wurde angezweifelt, seine Ziele wurden höherrtelt und jetzt, nach Verlauf von 1/2 Jahren, steht der junge Verein in schönster Blüthe und zählt über 80 kleinere und größere Besitzer von Gremboczyn, Lebitisch und den benachbarten Orten zu seinen Mitgliedern. Die landwirtschaftlichen Kreise unserer nächsten Umgebung haben eben erkannt, daß die Verwirklichung ihrer Bestrebungen, die Förderung ihrer gemeinschaftlichen Interessen nur durch festes, einigermassen Zusammengehen zu erreichen ist und diese Erkenntnis, sowie die rührige Thätigkeit, welche der Verein entfaltet, stellt der ferneren Zukunft des Gremboczyns Vereins das günstigste Prognostikon.

Am Sonntag, den 31. Januar cr. Nachmittags 5 Uhr hielt der Verein im Vereinslokale des Herrn Felke eine Versammlung ab, die von 80—90 Mitgliedern und Freunden des Vereins besucht war. Die Räumlichkeiten des Feldeschen Lokals waren mit Tannenzweigen und einem Transparent mit der Aufschrift: „Gott lebe Kaiser Wilhelm I!“ festlich geschmückt. An Stelle des am Erscheinen behinderten Vorsitzenden des Vereins Herrn Strübing-Seyde eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Schlieper-Kogowo die Versammlung und ertheilte zunächst dem Wanderlehrer Herrn v. Kries aus Danzig das Wort zu einem Vortrage „über Rindviehzucht und Winterfütterung des Rindviehs.“ Der Herr Vortragende, der klar und anschaulich sprach, äußerte sich etwa wie folgt: Die Grundlage einer gedeihlichen Ackerwirtschaft ist die Viehzucht. Außer dem Nutzen, den uns das Milch- und Zuchtvieh bietet, gewährt uns die Viehzucht auch ausreichenden Dünger zum Bau von Hackfrüchten und Handelsfrüchten, der gegenwärtig bei der Billigkeit des Getreides den Vorzug vor dem Getreidebau verdient. Die Viehzucht eignet sich nicht für jede Bodenart. Es kommt daher darauf an, für jede Bodenart die richtige Race zu wählen. Das Rindvieh zerfällt in 5 Hauptrassen, von denen jede an ihrem Plage, keine aber unversetzt ist. Ich werde Ihnen hier die einzelnen Rassen beschreiben und durch Abbildungen erläutern. 1. Das große osteuropäische Rind. Es kommt in Rußland und Ungarn vor und liefert wenig Milch, aber gute Zugochsen. 2. Das westeuropäische Rind. Dasselbe wird namentlich in der Schweiz gezogen, liefert gutes Milch- und Mastvieh und braucht konzentriertes Kraftfutter und Bergluft. Es gedeiht nicht auf allen Bodenarten, bei uns hat es sich nicht bewährt, weil das Klima zu rau ist. 3. Die bunte Fleckvieh-Race. Sie liefert gute Milch und kräftige Zugochsen, mästet sich auch gut. Bekannt ist von dieser Race das Freiburger Vieh, von denen einzelne Exemplare ein Gewicht von 25 Ctr. erreichen. Das beste Vieh dieser Race ist das Holländer Vieh, welches bei guter Mast 15 Ctr. schwer wird. Auch die Oldenburger Race gehört hierzu. Sie liefert nicht so viel Milch, wie die Holländer Race, mästet sich aber besser und ist daher sehr zu empfehlen. Zu dieser Kategorie gehört weiter das ostpreussische Vieh, welches viel Milch liefert und sich gut mästet. Es sei für solche Gegenden zu empfehlen, die nicht viel Weiden besitzen. Das Holländer Vieh eignet sich vorzüglich für Züchterwirtschaften, welche schweres Futter haben. Ferner ist noch die Danziger Niederungs-Race zu nennen, die aus dem Ostpreussischen stammt. Sie mästet sich schlecht, liefert aber gute, dünne Milch. Eine hohe Mastfähigkeit besitzen die englischen Rassen, von denen die Shorton-Race. Sie liefert gute Milch und mästet sich sehr gut, macht sich daher sehr bezahlt. Küder von 2 Jahren sind 12—15 Ctr. schwer. Diese Rassen gelten als feinste Waare und erzielen hohe Preise. Eine Zucht dieser Race empfiehlt sich nicht öfters als einmal. Gutes Zuchtvieh liefern die Bayerischen, Bogen- und Egerländerischen Ochsen. Sie gehen wie Pferde. — Redner geht sodann auf die Aufzucht und Fütterung des Rindviehs ein. Das Thier muß von jung auf gut behandelt werden und fettsche, gesunde Milch als Nahrung haben. Bei

Ferren reiche man diese Nahrung 4 Wochen und gebe dann abgefahnte Milch, bei Mastvieh sind aber 10—12 Wochen erforderlich. Um das junge Kalb am Leben zu erhalten und die Abfuhr des Mutterthieres zu bewerkstelligen, muß das Kalb die erste Milch immer von der Kuh und zwar von der Mutter erhalten. Das Säugen ist bequemer als das Tränken; letzteres ist aber sicherer. Man ist dann gewiß, daß die Kuh entleert wird und das Kalb genug Nahrung bekommt. Hierdurch wird auch die Milchergiebigkeit der Kuh gefördert. Das Kalb wird allerdings kein Zuchtvieh, aber die Kuh wird eine gute Milchkuh. Auf diese Weise ernähre man das erste und zweite Kalb der Kuh. Wenn das Kalb abgewöhnt ist, so gebe man ihm bis zu 1/2 Jahr reiches Futter mit Fettgehalt. Zu diesem Zwecke empfehlen sich Leinsamen. Für jedes Pfund Milch gebe man 1 Loth Leinsamen. Man kann auch Leinsamen nehmen, welcher gestampft werden muß, sowie Erbsen- und Haferstroh, ebenfalls je 1 Loth für 1 Pfund Milch. Diese Nahrung reiche man bis zu einem Jahre, dann darf man überzeugt sein, daß das Kalb ein gutes Milchvieh wird. Von nun an gebe man keine zu wässrige Nahrung, nicht zu viel Heu, sondern Schrot und gutes Wiesheu. — Jedes Kalb muß im Stalle einen besonderen Verschlag haben; der Hoch muß 6 Fuß lang und 4 Fuß breit sein. Zwei Käler zusammen zu binden, ist sehr gefährlich. Man sorge ferner dafür, daß das Kalb auf dem Hofe einen schattigen Zummelplatz hat. Im Sommer muß es auf die Weide geführt werden. Bis zu einem Jahre kann man dem Kalbe immer noch Milch, abgefahnte und Buttermilch, geben, damit es rund und glatt wird. Bei dem Zuchtvieh darf man dem Futter nicht zu viel Stärkemehl begeben, weil sonst das Vieh zu fett wird. Um zu verhindern, daß das Vieh nicht knochenbrüchig wird, muß auf die Knochenausbildung Rücksicht genommen werden. Man menge daher in das Futter kalkhaltige Stoffe. — Wenn das Kalb gut aufgezogen ist, kann es mit 1 1/2 Jahren zum Bullen zugelassen werden, sonst aber erst mit 2 resp. 2 1/2 Jahren. Will ein Kalb nicht trüchtig werden, so lasse man es im Futter erunterkommen, oder lasse es zur Ader. Bei dieser Aufzucht kommt das Kalb nicht billig zu stehen, aber die aufgewendeten Kosten verzinsen sich reichlich. Das Kalb wird ein gutes Milchvieh, die Milchergiebigkeit aber vererbt sich. — Die Brunst dauert bei dem Kalbe 24 bis 36 Stunden. Nach dem Kalben kommt die Brunst nach 4 Wochen. Die zweite Brunst übergehe man aber lieber. — Die Kühe im Stall dürfen nicht alle gleichmäßig gefüttert werden. Das Futter muß vielmehr nach der Milchergiebigkeit bemessen werden. Als Futtermittel verwende man bei Mastvieh Hülsenfrüchte, bei Milchvieh dagegen nicht. Auch Roggenstroh ist dem Milchvieh nicht dienlich. Man nehme bei letzterem Erbsenstücken, bei Milchkuhen Palmfuchen und bei Küthern Rübfrüchten. Die Kühen müssen gemischt werden. Bei dieser Nahrung wird das Milchvieh gute Butter liefern. Im Winter darf das Futter nicht zu trocken sein. Den Kühen gebe man Rüben, den Küthern Mohrrüben. Bruden sind dem Milchvieh nicht zuträglich. Ein gutes Milchfutter ist auch Treber und Schlampe. — Was die Sommer-Ernährung anbetrifft, so ist die Weide besser als Stallfutter. Ist im August Grünfütter nicht mehr genügend vorhanden, so treibe man das Vieh in den Stall. Die Hauptsache ist gute, gleichmäßige Fütterung, da andernfalls die Milch leicht fort bleibt. Im Stall muß das Vieh gut behandelt werden. Speziell lasse man sich die Pflege der Haut angelegen sein. Am besten bediene man sich hierbei der Kartesche. Die Vorken müssen mit warmem Wasser aufgelöst und mittelst der Kartesche entfernt werden. Ferner halte man darauf, daß im Stall gesunde Luft herrscht und daß sich keine schlechten Gase entwickeln. Zu diesem Zwecke streue man Ammoniak in den Dünger. Will man die Kühe 3—4 Wochen auf dem Dung stehen lassen, so streue man Gyps, und zwar pro Kuh 1/2 Pfund. Auch sorge man dafür, daß das Vieh seitens der Knechte und Mägde nicht roh behandelt wird. — Hierauf hielt Herr Lehrer Wittowski einen detaillirten Vortrag über Bienenzucht und zwar über die Ueberwinterung des Stocks. Einen weiteren Vortrag behielt sich Herr Wittowski für die nächste Versammlung vor. — Der nächste Gegenstand war die Konstitutionierung von Bullenstationen. Es sollte anfänglich je eine Bullenstation in Gremboczyn und Groch eingerichtet werden. Groch hat jedoch abgelehnt. Die zweite Bullenstation wird daher in Kogowo eingerichtet und erklärte sich Herr Schlieper bereit, dieselbe zu übernehmen. In Gremboczyn hat Herr Schauer die Station übernommen. — Zum Delegirten des Vereins, welcher den Sitzungen des Westpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins beiwohnt, wurde Herr Schlieper-Kogowo gewählt. — Im Briefkasten fanden sich mehrere Fragen vor. Eine Anfrage, welche die Anschaffung von landwirtschaftlichen Werken betraf, wurde von Herrn von Kries dahin beantwortet, daß die Kosten für die Anschaffung von landwirtschaftlichen Werken erspart werden könnten, da der Centralverein solche unentgeltlich leihe. — Die zweite Anfrage betraf die Errichtung einer Eberstation. Es wurde beschlossen, beim Centralverein einen dahingehenden Antrag zu stellen. — Eine dritte Frage lautete: Welches Stroh hat für Rindvieh und Pferde größeren Werth, Roggen- oder Weizenstroh? Herr von Kries erwiderte hierauf, für Pferde sei Hafer und für Kühe Gerste das beste Futter. Roggen- und Weizenstroh sei ein nicht ausreichendes Futter; von beiden verdien aber Weizen den Vorzug. — Die vierte Frage: Ist für unsere Debländereien ohne Wiesen Stallfütterung besser als Weide? beantwortete Herr von Kries dahin, daß gute Weide besser sei, wie Stallfütterung. Wenn aber eine gute Weide nicht vorhanden, empfehle sich durchgehendes Stallfütterung. — Sodann wurde über einen Antrag beraten, welcher lautet: Der Verein wolle bei der Kreisbehörde dahin vorstellig werden, daß solche Dienstboten, welche 5 Jahre bei einer und derselben Herrschaft dienen, ein Geldgeschenk zur Anlegung eines Sparkastenbuchs erhalten. Es wurde beschlossen, bei der Kreisbehörde einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. — Zum Schluß erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Damit war die Tages-Ordnung erschöpft und die Versammlung wurde geschlossen.

(Ein blutiger Vorfall) fand dieser Tage im bergischen Dorfe Nimes bei Marienbourg statt. Ein Förster hatte, seines Amtes waltend, auf zwei Wilddiebe, welche ohne Waffen auf Biesel jagten, geschossen, den einen getödtet und den andern schwer verwundet. Er wurde dafür verhaftet und sollte der Gendarmerie übergeben werden. Während man die Gendarmen erwartete, entstand eine Ansammlung vor dem Hause, und als der Menge die Zeit lang wurde, vertrieb sie sich dieselbe bei einem Feuer, das mitten in der Straße angezündet wurde, mit Branntweintrinken. Endlich nach stundelangem Warten kamen die Gendarmen aus Marienbourg. Die auf den Förster erbitterte Menge wollte denselben lynchen; sie griff die Gendarmen, welche den Verhafteten schützten, an und zertrümmerte den Wagen, der ihn fortbringen sollte. Nun wurde Militär aus Marienbourg entsendet. Diese Mannschaften nahmen den Verhafteten in ihre Mitte und wollten ihn abführen, aber die Menge, deren Aufregung sich immer mehr gesteigert hatte, warf brennende Holzstücke nach ihm und traf mehrere Soldaten. Die Soldaten gaben Feuer und es wurden mehrere Leute verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Domrowski in Thorn

Telegraphischer Börse-Bericht.
Berlin, den 2. Februar.

	1 2/86.	2 2/86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—75	199—80
Warschau 8 Tage	199—50	199—70
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—40	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61—80	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—70
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—60	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—40	161—60
Weizen gelber: April-Mai	150—50	151
Septemb.-Oktob.	161—50	161—50
lofs in von Newyork	91 1/2	91 1/2
Roggen: lofs	130	131
April-Mai	133—50	133—50
Mai-Juni	134—50	134—50
Septemb.-Oktob.	138—50	138—50
Rübsil: April-Mai	43—90	44
Septemb.-Oktob. Herbst	44—30	45—90
Spiritus: lofs	36—70	37
April-Mai	38—20	38—10
Juli-August	40—20	40—10
August-September	40—80	40—80
Reichsbank-Diskonto 3 1/2%, Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 2. Februar 1886.

Weizen: hochbunt glasig, sehr fein	130/33 pfd.	M. 141—143.
hellbunt, fein	130/32 pfd.	„ 140—141.
mittelfein	127/29 pfd.	„ 136—137.
bunt bejezt	125/26 pfd.	„ 135—136.
mit Bezug, krant	121/24 pfd.	„ 128—133.
Roggen: hell, rein und schwer	122/23 pfd.	„ 115—118.
mittelgut	118/20 pfd.	„ 112—113.
mit Kadebefaß ordinär	116/18 pfd.	„ 109—111.
Hafer: rein, voll	„	„ 120—123.
bejezt	„	„ 112—116.
Erbsen: Kochwaare	„	„ 135—145.
zu Futterzwecken	„	„ 118—123.
Gerste: Brauwaare	„	„ 122—128.
geringe, kleine	„	„ 112—117.
Lupinen: gelbe	„	„ 85—88.
blaue	„	„ 80—85.

Börseberichte.

Danzig, 1. Februar. Getreide-Börse. Wetter: starkes Thauwetter, Nacht Schneefall Wind: SW.
Weizen hatte heute sowohl für Transit wie inländische Waare sehr schweren Verkauf und mußten die Mittelqualitäten öfters billiger abgegeben werden. Begehrt wurde für inländischen blaupigig 126pfd. 136 M., bezogen 123pfd. 140 M., bunt 126pfd. 143 M., hellbunt 118pfd. 135 M., 124pfd. 142 M., 124 5pfd. 143 M., 128 9pfd. 147 M., glasig 122pfd. 144 M., hochbunt 128 9pfd. 148 M., roth 121 2pfd. 140 M., Sommer-122pfd. 142 M., 127pfd. 147 M., 130pfd. 150 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit ausgewaschen 75 M., 110pfd. 90 M., 116pfd. 110 M., schwarzpigig 118pfd. 111 M., 122pfd. 108 M., bunt krant 117pfd. 114 M., blaupigig 124 5pfd. 118 M., 129 30pfd. 130 M., bunt mit Geruch 123pfd. 123 M., bunt bejezt 124 5pfd. 125 M., bunt 122 3pfd. 122 M., 123—124 5pfd. 126 M., rothbunt 125 6pfd. —127 8pfd. 127 M., roth 121pfd. 122 M., 130 1pfd. 135 M., hellbunt bezogen 129 30pfd. 130 M., hellbunt 123pfd. 124 M., 124 5pfd. 126 M., 125 6pfd. 129, 130 M., weiß 120pfd. 125 M., bunt glasig 124pfd. 128 M., 125pfd. 130 M., 127 8pfd. 132 M., 128pfd. 134 M., hochbunt 125pfd. 132 M., 126 7 und 128pfd. 134 M., 128 9pfd. 135 M., 130pfd. 138 M. per Tonne Termine April-Mai 133 50 M. bez. Mai-Juni 134 M. bez. Juni-Juli 136 50 M. Br., 136 M. Ob. Septbr.-Oktob. 141 M. Br., 140 50 M. Ob. Regulirungspreis 129 M.

Roggen war für inländischen flau und 1 M. niedriger. Transit dagegen unverändert. Begehrt ist für inländischen 116pfd. 113, 114 M., 117pfd. und 119pfd. 115 M., 122pfd. und 123pfd. 117 M., für polnischen zum Transit 113 4pfd. 88 M., 118pfd. 89 M., 120pfd. 99 M., alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 122 50 M. Br., 122 M. Ob. unterpolnisch 96 M. Br., 95 M. Ob., Transit 94 50 M. Br., 94 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 117 M., unterpolnisch 90 M., Transit 89 M.
Gerste ist begehrt inländische kleine 108pfd. 116 M., große 112pfd. 123 M., 113 4pfd. 125 M., 115pfd. 126 M. per Tonne.
Hafer inländischer dunkelfarbig 100 M., krant bejezt 95 M. per Tonne begehrt.

Königsberg, 1. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,50 M. Br., 36,25 M. G., 36,52 M. bez. pro Februar 36,75 M. Br., — M. G., — M. bez., pro März 37,75 M. Br., pro Frühjahr 38,25 M. Br., — M. G., — M. bez., Mai-Juni 39,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro August 41,25 M. Br., — M. G., — M. bez., pro September 42,00 M. Br., — M. G., — M. bez. kurze Lieferung 36,25 M. bez.

Berlin, 1. Februar. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3295 Küder, 8965 Schweine, 1485 Küder, und 9878 Hammel. Der Küdermarkt verlief heute bei angemessenem Export äußerst flau und schleppend und wird nicht geräumt. Leichte Stiere und Kühe mittlerer Qualität waren besonders schwer verkäuflich la 48—52 2a 40—45 3a 35—38 4a 31—34 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Nahezu eben so flau gestaltete sich wegen mangelnden Exportes bei weidenden Breiten der Schweinemarkt, der ebenfalls Ueberstand hinterläßt. Prima fleischige, feste weniger fette Waare war knapp vertreten, wurde gesucht und fand daher leichteren Abfaß la 51—52, 2a 48—50, 3a 43 47 Markt, Galizier 40—45 leichte Ungarn 35—40 M. pro 100 Pf. mit 23 pCt. Tara; Bafontier 40—42 M. für 100 Pf. mit 50 Pf. Tara per Stück. — Auch der Küderhandel zeigte sich im allgemeinen sehr gedrückt und flau. Die Preise des vorigen Montags waren wieder nur sehr schwer zu erreichen la 42—50, 2a 30—40 Pfd. für das Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln fand bei entsprechendem Export ruhiger Handel statt: feinste Lämmer waren verhältnismäßig nicht stark vertreten, wurden gesucht und erzielt daher eine kleine Preissteigerung. In geringerer Waare verblieb Ueberstand la 43—47, beste englische Lämmer bis 50, 2a 31—41 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Februar 2,90 m.

Männigfaltiges.

Hirzberg. (Die Allgemeint der Liebe) hat hier am 23. d. M. ihre Macht in einer Weise geltend gemacht, die viel Trauer und Leid geschaffen hat. Die Herzen eines jungen achtzehnjährigen Mädchens, Tochter einer angesehenen Bürgerfamilie, und eines hier stationirten jungen Kaufmanns hatten sich gefunden, aber leider nicht zu ihrem Glück; denn so gewaltig auch die Leidenschaft von ihnen Besitz genommen hatte, ließen ihnen doch die widrigen Verhältnisse, die ihrer Verbindung entgegenraten, keine Hoffnung, daß sich ihre Wünsche jemals erfüllen würden: „Wir können nicht zusammen glücklich werden, wir können aber zusammen sterben“, war nun der traurige Entschluß, zu dem die beiden Hoffnungstlosen kamen. Sie gingen bei eintretender Dunkelstunde nach einer einsamen Stelle an der Schlesisch-Märkischen Eisenbahn, legten sich, als der Zug von hier nach Kohnfurt angebraust kam, auf die Schienen und wurden als verstümmelte Leichen wieder gefunden.

New-York. (Ein Standbild des Feldmarschalls Moltke) soll im Laufe dieses Jahres im Moltke-Park in Milwaukee in der Union enthüllt werden.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch 3. Februar 1886

- Nachmittags 3 Uhr.
1. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen:
 2. Besuch des Försters Gorges in seiner Vernehmung Angelegenheit;
 3. Besuch mehrerer städtischer Lehrer um Herabsetzung der jährigen auf eine dreijährige Periode bei den Gehaltszulagen;
 4. Besuch der Lehrer der höheren Mädchenschule um Wohnungsgeldzuschuß;
 5. Neue Vorlagen:
 6. Bericht des Stadtverordneten-Sekretär Merkel über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1885;
 7. Mitteilung der auf die Neujaars-Adressen an die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften eingegangenen Antwortschreiben; Prolongation des Vertrages mit dem Schiffbauer Ganott über den Platz unterhalb der Defensionskaserne pro 1. April 1886/87;
 8. Zuschlagserteilung zur Vergebung der Medicamente und Droguenlieferung für das Krankenhaus pp. pro 1. April 1886/87 an den Apotheker Herrn Menz;
 9. Zuschlagserteilung zur Vergebung der Papierlieferung für die städtische Verwaltung pro 1. April 1886/87 an den Buchbinder Herrn Albert Schulz;
 10. Zuschlagserteilung zur Vergebung der Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die Schulen pro 1. April 1886/87 an Herrn Buchhändler Matthesius;
 11. Antrag auf Genehmigung zur meistbietenden Vermietung des in 2 Parzellen getheilten Platzes an der Stadtmauer längs der Grundstücke des Proviantamtspeichers und Alstabt Nr. 72;
 12. Mitteilung von der Rückzahlung des an das Komitee der Graudenzger Gewerbeausstellung gewährten Zuschusses von 500 Mk.;
 13. Protokoll über die Revision des städt. Krankenhauses vom 6. Januar 1886;
 14. 16. Betriebsberichte der Gasanstalt pro Monat August, September, Oktober und November 1885;
 15. Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe von 700 Mk. bei dem Dispositionsfonds der Städtischen Kasse;
 16. Antrag auf Genehmigung der neu entworfenen Bedingungen für den Verkauf des städtischen Museums;
 17. Etat der Forstasse pro 1. April 1886/87;
 18. Etat der Siegelkasse pro 1. April 1886/87;
 19. Etat der Gasanstaltskasse pro 1. April 1886/87;
 20. Etat der Krankenkassenseite pro 1. April 1886/87;
 21. Etat der Kasse des Georgen-Hospitals pro 1. April 1886/89;
 22. Etat der Testament- u. Almosen-Kassenseite pro 1. April 1886/89;
 23. Antrag auf Genehmigung zur Entpflanzung zweier von den Grundstücken Bromberger Vorstadt Nr. 81 und 116 an den Reichsmilitärstützpunkt abgetrauten Parzellen für die darauf haftenden städt. Lasten;
 24. Etat der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1886/87;
 25. Beantwortung der Anfrage in Betreff der Beschäftigung eines Bautechnikers im Bauverein;
 26. Vorlage der Angelegenheit betr. die Verletzung des Försters Gorges von Barbacken nach Gultau;
 27. Antrag auf Bewilligung von 300 Mk. Umzugskosten für den wissenschaftlichen Lehrer Beckhörn;
 28. Antrag auf Bewilligung von 83 Mark 40 Pf. Umzugskosten für den Lehrer Güll;
 29. Antrag auf Bewilligung von je 300 Mark Pauschquantum an die Expedition der Thorneer und Thorneer Ostdenischen Bg. für die Aufnahme der sämtlichen Bekanntmachungen pp. pro 1. April 1886/87;
 30. Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe von 400 Mk. bei Tit. IV pos. 2c des Rammerei-Stats;
 31. Zuschlagserteilung zur Vergebung der Dungsabfuhr aus dem städt. Schlachthaus und Viehhof pro 1. April 1886/87 an den Gutsvorwalter Reismüller in Grembozyn für 302 Mk. Pacht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Passage über die Eisdecke der Weichsel ist bei dem bereits eingetretenen Thauwetter nicht mehr sicher und ist daher die unerserwärts für Fußgänger abgesteckte Bahn von heute ab gesperrt.

Thorn den 1. Februar 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Spratt's Patent-Hundekuchen

zugleich als bestes Geflügelfutter verwendbar.

Alleinverkauf bei **L. Dammann & Kordes.**

Eine gebildete Dame, Bierzeigerin, mit gut. Empf. wünscht zum April oder auch früher Stellung zur Führung der Wirtschaft, zum Vorlesen, zur Gesellschaft und Pflege einer allein stehenden Dame. Zu erfragen in d. Exp.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Gerichtsgefängnis für den Zeitraum vom 1. April 1886 bis ult. März 1887 und zwar:

45 Centner Reis
75 " Graupen
35 " Roggenmehl
75 " Gerstengröße
30 " Hafergröße
3 " Weizenmehl
50 " Salz
45 " Speck
6 " Schweinefleisch
15 " Rindfleisch
40 Pfund Butter
1 Centner Lorbeerlaub
1000 Centner Brod
6 Tonnen Seringe
100 Liter Milch

folll im Wege der Submission ausgegeben werden. Ich habe dazu Termin auf **den 17. Februar 1886** Vormittags 11 Uhr im Sekretariat II der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegen genommen.

Die nähern Bedingungen sind im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft einzusehen.

Thorn den 29. Januar 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Kenczkau Band V Blatt 23 und Band VI Blatt 45 auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden **Mag. vnd Anna Friederike Karoline geb. Struëbing-Wohl** ihren Eheleute eingetragene, zu Kenczkau belegenen Grundstücke **am 25. Februar 1886,** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 66,59 Thlr. resp. 926,66 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 15,1580 Hektar resp. 205,7118 Hektar zur Grundsteuer, mit 30 Mk. resp. 699 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuervollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 19. Dezember 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Schlachthaus-Restauration

incl. Wohnung für den Restaurateur und noch eine in der 2. Etage befindliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, ferner die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stallgebühren, der Viegegebühren für lebende und für geschlachtete Thiere, sowie der Verkauf des erforderlichen Futters auf dem hiesigen Schlachthof, Vieh- u. Pferde- markt, soll auf 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. April d. J. bis 1. April 1889 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf **den 11. Februar d. Js.** Vormittags 11 Uhr in unserem Rathhause im Stadtverordneten-Saal (2 Treppen) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Bemerkt wird, daß wöchentlich zwei Märkte abgehalten werden, daß sämtliches Vieh hieselbst auf dem Schlachthofe geschlachtet wird und daß das von auswärts hier eingeführte Fleisch auf dem Schlachthofe zur Untersuchung gestellt werden muß.

Die nähern Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Thorn den 16. Januar 1886.

Der Magistrat.

Ich beabsichtige mein neu-erbautes **Wohnhaus** nebst Gartenland, an der Chauffee gelegen, preiswerth zu verkaufen.

Robert Roeder, Kl. Mocker.

Bekanntmachung.

Von **Dienstag, den 2. Februar d. J.** werden, weil der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel nicht mehr ganz sicher ist, bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof	Abf. 12 ²⁰ N.	1 ³¹ N.	4 ² N.
" Stadt	Anf. 12 ²⁵ N.	1 ³⁷ N.	4 ⁰ N.
" "	Abf. 12 ⁴⁴ N.	1 ⁴⁰ N.	4 ¹⁷ N.
" Bahnhof	Anf. 12 ⁰⁰ N.	1 ²² N.	4 ²² N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zu den bekannten Fahrpreisen.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufsstellen statt, und ist die Expedition des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 1. Februar 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4

Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Rechnungsformulare

in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{6}$ Bogen mit und ohne Firma

fertigt schnell und billigt die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinenstrasse 204.

Holzverkaufstermin

für den Belauf 2a Radomisk wird am **Montag, 15. Februar cr.** von **Vorm. 10 Uhr ab** in der Apotheke zu Schoensee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen:

Aiefern: 244 Stück Bauholz mit 139,17 Fm., 1956 rm. Kloben, 71 rm. Knüttel, 834 rm. Stöcke und 948 rm. Reisig.

Erlen: 174 rm. Kloben, 21 rm. Knüttel, 167 rm. Stöcke und 96 rm. Reisig.

Leszno b. Schoensee, 31. Januar 1886.

Königliche Oberförsterei.

Höhere Töchter- u. Pensionat in St. Krone.

Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6-15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension incl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konvers. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

Suche einen festen Abnehmer für ca. 20 Pfd. gute Tischbutter

wöchentlich in Thorn. Offerten erbeten unter **D. S.** an die Exp. d. Zeitung.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D. Jakobsvorstadt 43.

1) Ein paar elegante Fuchsstuten, 5 Jahre, 4 Zoll, flotte Gänger.
2) Eine komplett gerittene ostpreussische braune Stute, 6 Jahre, 6 Zoll.
3) Eine braune anglo-arabische Stute, geritten und gefahren, 5 Jahre, 4 Zoll, stehen zum Verkauf in Sohdensee Westpr. Nähere Auskunft in der Apotheke daselbst.

Gutes Concept-u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski, Katharinenstrasse.

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich. **Med.-Rath Dr. Müller,** Berlin SW. 48.

Unentgeltlich

ertheile Rath zur Rettung von **Trunksucht** und heile sie auch ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel (weder Pulver noch Pillen). Droguist **R. F. C. Kelm,** Berlin, Kesselstr. 38.

1 Reit- ev. Wagenpferd

steht billig zum Verkauf. Näheres **Neustädt. Markt 257, l. links.**

Baustellen

im Garten, nahe der Stadt, weist nach Gastwirth **Golz,** Kulwer Vorstadt.

Zu meinem Hause ist die II. Etage vom 1. April 1886 zu vermieten. **Katharinenstr. 205. Gran.**

A lft. Markt 299 eine kleine Wohn. 1 Treppe zu vermieten.

1 Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer **Carl Roessler,** Gr. Mocker, v. d. Leib. Thor.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker'schen** Hause per 1. April cr. zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche zc. zum 1. April vermietet **F. Gerbis.**

Eine Laden nebst Keller ist von sofort oder 1. April zu vermieten bei **D. v. Kobielski.**

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist vernehmungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermieten. Näh. Auskunft bei **J. Kell,** Butterstr. 91.

3 Wohn-, Stube, Alkoven, Küche vom 1. April oder von sofort zu verm. **Bromb. Vorstadt II. 65.**

Die große Berliner Sterbe-Kasse

auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Roulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Freiwilliger **Hausverkauf.**

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist einget. Familienverh. halber zu verk. Fest. Hypotheken. Anzahlung 12-15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Thorner Beamten-Verein

Sonnabend den 6. Februar Abends 8 Uhr **Gesellschafts-Abend** im Artusaale.

Die Direktion des Stadttheaters wird höchst erseht, doch auch einmal eine **deutsche komische Oper** zu halben **Kassenspreisen** aufführen zu lassen. **Lortzing's „Wasserschmied von Worms“** der, trotzdem bei der Auf-führung am 11. Dezember die Damen **Aurely** (Zimentraut) und **Herder** (Marie), sowie die Herren **Grabl** (Liebenau) **Linkowski** (Georg) **Solvin** (Adelhoff) **Taohauer** (Städinger) Vorzügl. leisteten, trotzdem eine Wiederholung der Oper in derselben muster-giltigen Besetzung vielseitig gewünscht wurde, bisher vom Repertoire abgeseht blieb, würde sich dazu vorzüglich eignen. Es ist sehr lobenswerth, daß die Direktion Klassikervorstellungen zu ermäßigten Preisen giebt, um so lobenswerther als dieselben meist schlecht besucht sind und ein besserer Besuch auch wohl nicht zu erwarten ist, es wäre ihr aber die Veranstaltung eines deutschen Opern-Abends **noch viel höher anzu-rechnen.** Seit Lortzing ist der deut-schen komischen Oper kein Talent er-standen, es ist daher Pflicht der Deut-schen, Lortzing's Kompositionen zu ehren und es wäre ein Verdienst, wenn die Direktion auch dem **unbemittelteren** Publikum Gelegenheit gäbe, eine **echt deutsche Oper** zu hören. Die Direktion hat in dieser Saison bis jetzt nur die Operette und Posse, also das minderwerthigere Kunstgenre gepflegt, dem Geschmade eines gewissen Publi-kums, auf das die modernen Kompo-nisten leider mit so großem Erfolge spekuliren, in erster Reihe Rechnung ge-tragen, sollte sie da nicht wenigstens an ein paar Abenden auch auf die-jenigen, die in musikalischer Beziehung etwas höhere künstlerische Ansprüche stellen, also auf das gebildete Publi-kum, die reifere Jugend, Rücksicht nehmen? Sie wird das gewiß mit Ver-gnügen thun und ein **sehr günstiger** **Kassensabbort** ist ihr dafür **unentgeltlich** für die Veranstat-tung einer **Operaufführung** zu ermäßigten Preisen, mit **Sicherheit in Aussicht zu stellen.**

Mehrere Freunde der Oper.

Stadttheater in Thorn

Mittwoch den 3. Februar 1886. Letzte Klassiker-Vorstellung in der Saison. Zu ermäßigten Preisen.

Hamlet.

Trauerspiel von Shakespeare.

Donnerstag den 4. Februar cr. zum Benefiz für Herrn **Grabl.**

Gewonnene Herzen.

Lebensbild mit Gesang von **H. Müller.**

Die Direktion.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . .	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28						
März . . .	1	2	3	4	5	6	
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30				